

NIK WEST

NIK WEST

Wie ist das denn so schnell passiert? Diese Frage hört Nik West immer öfter von ihren Freunden, die über ihre schnelle Karriere verblüfft sind. Erst vor drei Jahren hatte sie sich gegen ein Ingenieurstudium entschieden und ihre Ambitionen als Model oder Sportlerin in die Hobby-Ecke verbannt, um sich mit voller Kraft nur dem einen Ziel zu widmen, Profi-Bassistin zu werden. Niks Vater, selber Gitarrist, hatte seine vier Töchter schon früh an die Musik herangeführt. Aber das Musizieren in der Familie und später im Gospelchor der Kirche war für sie zunächst nicht mehr als ein netter Zeitvertreib. Erst als ihre Schwester der hochintelligenten Nik riet, sich besser nur auf eine Sache zu konzentrieren, entschied sie sich für den Bass. „Ich habe mir überlegt, wie viele Frauen gibt es eigentlich, die professionell Bass spielen und singen? Man kann sie an einer Hand abzählen! Also habe ich mich dafür entschieden. Es war auch irgendwie eine Herausforderung für mich.“ Nik West ging die Sache gründlich an und – man mag es glauben oder nicht – perfektionierte ihre Fähigkeiten in kürzester Zeit mit Hilfe von Youtube-Videos. Sechs bis acht Stunden täglich hörte sie Rock, Funk, Jazz, R&B, spielte zur Musik von Prince und James Brown, sah Marcus Miller auf die Finger.

Text von Kerstin Baramsky, Bilder von John Becket, J2 Photo Production und Jim Brock Photography

Mit ihrem scharfen Verstand durchschaute sie schnell die Mechanismen des Music Biz: Eine eigene CD muss her! Ursprünglich war ein rein instrumentales Album geplant, doch sie beherzigte den Rat ihres großen Kollegen Victor Bailey: „Wenn du es zu etwas bringen willst, musst du auch singen!“ Die Rechnung ging auf! Erfolgs-Produzent und Eurythmics Gitarrist Dave Stewart war fasziniert von Nik Wests erster Single-Auskopplung „Black Beauty“ und holte sie 2009 nach Los Angeles und somit ins Blickfeld der Musikindustrie. Die Seattle Times beschrieb die Bassistin und Sängerin treffend als „eine Mischung aus Prince und Erykah Badu mit einer funky Bass-Line“. Ihre sanfte Soul-Stimme erinnert auch an Jill Scott und India Arie und in ihren Bass-Grooves verschmelzen Einflüsse von Larry Graham, Louis Johnson und Marcus Miller. Unbewusst hat Nik West alle Elemente des Funk in sich aufgesogen und zu ihrem eigenen Stil verarbeitet. Ihre musikalischen Fähigkeiten, gepaart mit ihrem Faible für Mode und einer routinierten Bühnenpräsenz, öffnen ihr eine Tür nach der anderen. So spielte sie u. a. bereits mit Dave Stewart (Eurythmics), Orianthi (US-Gitarristin), John Mayer, Sugarland (US Country-Duo), Marcus Miller, Michael Bearden und Bootsy Collins. Für ihr Bestreben, den Funk der 1960er und 70er Jahre zurückzubringen, ernannte sie Altmeister Bootsy Collins zum offiziellen Bootsy-Girl, die Presse adelte Nik West zur Funk-Prinzessin.

bq: Wie sieht im Moment ein normaler Tag von Nik West aus?

Nik West: Ich bin Bassistin der Hausband einer neuen populären US-Gameshow „Oh, Sit!“. Das ist eine ziemlich harte Version des Spiels „Reise nach Jerusalem“. Die Band steht im Mittelpunkt und wir spielen, während die Kandidaten herumrennen. Das Konzept zu dieser Show stammt von Michael Bearden. Er war der musikalische Direktor für Stars wie Michael Jackson, Madonna, Whitney Houston sowie für den Film „This is it!“ über Michael Jackson. Im Moment zeichnen wir die kommende Staffel auf und filmen bis zu 18 Stunden am Tag. Das ist wirklich heftig. Ich bekomme kaum Schlaf, aber ich liebe meine Arbeit.

bq: Warst du zuversichtlich, dass du als Musikerin Erfolg haben würdest?

Nik West: Am Anfang wusste ich überhaupt nicht, was passieren wird. Ich habe mir einfach gesagt, ich probiere es aus. Schon meine Freunde in der High School sagten, was auch immer du anpackst, du hast Erfolg damit. Aber das liegt auch daran, dass ich hart für etwas arbeite, wenn es sein muss. Und, um ehrlich zu sein, mein Ziel, Bassistin zu werden, das war das Schwierigste, was ich mir je vorgenommen habe. In der Schule musste ich nie wirklich was tun. Ich besuchte eine Schule für Hochbegabte und nahm eigentlich nie Hausaufgaben mit nach Hause. Die erledigte ich während des Unterrichts. Alles fiel mir zu. Und später das Modeln, das basiert ja nur auf dem Aussehen. Ich hatte Glück mit meinen Genen. Aber das Bassspielen musste ich mir richtig hart erarbeiten.

”

Der Bass kann ganz schön schwer werden, besonders momentan, wenn ich jeden Tag 12 Stunden in High Heels spielen muss.

“



bq: Warum gerade der Bass?

Nik West: Mich faszinierte dieser gewisse Klang. Vorher spielte ich Gitarre. Aber als ich den Song „Wanna be startin' somethin'“ von Michael Jackson hörte, da wusste ich, der Bass ist genau mein Ding! Ich war damals so ein richtiger Wildfang, spielte Basketball und machte alles zusammen mit den Jungs. Deswegen hatte ich den Mut, mich an dieses große Instrument heranzuwagen. Und mir gefällt, was man alles damit machen kann. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich den Bass liebe! (*lacht*) Aber er kann auch ganz schön schwer werden, besonders momentan, wenn ich jeden Tag 12 Stunden in High Heels spielen muss.

bq: Hast du als Frau am Bass bisher eher Vorteile oder Nachteile erfahren?

Nik West: Am Anfang waren es definitiv Nachteile. Ich war nie eine Heulsuse, aber damals kam ich weinend nach Hause und berichtete: „Die Jungs wollten mich nicht in ihrer Band haben, nur weil ich ein Mädchen bin! Sie denken, ich kann das nicht!“ Aber mein Vater tröstete mich: „Mach dir keine Sorgen! Dein Groove ist so gut, das werden sie schon noch bemerken.“ Auch später habe ich so manches Mal eine Absage bekommen aufgrund der Tatsache, dass ich ein Mädchen bin. Mittlerweile bekomme ich viel Anerkennung, besonders von männlichen Kollegen, allein weil sie wissen, wie schwer dieses Instrument ist. Auf keinen Fall will ich meine Weiblichkeit verstecken. Ich liebe es, eine Frau zu sein. Ich mag Mode und man kennt mich nun als das schlanke Mädchen in High Heels mit dem Bass.

bq: Dein Debütalbum „Just in the Nik of Time“ hat ja so allerhand Steine ins Rollen gebracht. Warst du von dem enorm positiven Feedback überrascht?

Nik West: Total! Ich hatte überhaupt keine Erwartungen, sondern wollte einfach schauen, was passiert. Als Produzent Dave Stewart die erste Single-Auskopplung „Black Beauty“ hörte, wollte er mich unbedingt treffen. Er lud mich nach L.A. ein, um zusammen mit seiner Band zu spielen. Er mochte mich wirklich. Eineinhalb Jahre später engagierte er mich dann für eine Tour. Wir hatten uns in der Zwischenzeit gar nicht gesehen, aber er meinte, er hätte meine enormen Fortschritte beobachtet und wolle mehr mit mir zusammenarbeiten. Das war mein erster großer Gig.

bq: Und im letzten Jahr erfüllte sich ein ganz großer Traum für dich ...

Nik West: Ich war zu Hause und schob das neue Video von Prince „Rock'n'Roll Love Affair“ in meinen Rekorder. Das war so toll, dass ich nach ein paar Minuten beschloss, es meinen Freunden zu zeigen. Ich fuhr also zu ihnen und wir saßen alle zusammen und schauten das Video und diskutierten darüber. Mein Handy hatte ich stummgeschaltet. So bemerkte ich zunächst gar nicht die Flut von Nachrichten und Anrufen, sondern

erst Stunden später, als ich zurück zu meinem Auto ging. Was geht denn hier vor, wunderte ich mich. Eine Freundin schrieb mir: „Wo steckst du? Prince will dich unbedingt treffen!“ Und ich antwortete: „Was? Machst du Witze? Ich sitze hier grad und schaue sein Video an!“ Und sie schrieb zurück: „Nein, ernsthaft, Prince hat seine Proben unterbrochen und versucht, dich zu erreichen. Er möchte wissen, wie schnell du zu ihm nach Minneapolis kommen kannst.“ Da wurde ich nervös! Guter Gott! Ja, was soll ich sagen, am nächsten Tag flog ich nach Minneapolis. Die Nacht davor schlief ich nicht, sondern arbeitete an den Songs, die ich nach Anweisung des Managements vorbereiten sollte. Einige waren ganz neu und den Song von Larry Graham kannte ich noch gar nicht. In weniger als 24 Stunden musste ich das alles in meinen Kopf kriegen. Sofort nach der Ankunft in Minneapolis begann ich, mit der Band zu proben. Keine Spur von Prince. Ich war so aufgeregt, denn ich hatte ihn noch nie vorher getroffen. Wir fingen ausgerechnet mit dem schweren Larry Graham Song an. Auf einmal machte der Drummer ganz große Augen und schaute mich an, während ich hart am Grooven war. Ich hatte keine Ahnung, dass Prince die ganze Zeit hinter mir stand und mir über die Schulter sah. Nur gut, dass ich es nicht wusste! Ich bin also am Slappen, was das Zeug hält, als plötzlich die Band stoppt. Was ist los? Ich drehe mich um, und da ist er! (*lacht*) Wir begrüßten uns und dann setzte er sich ans Keyboard und wir begannen von vorne. Er nahm auch meinen Bass und zeigte mir genau, wie ich spielen sollte. Aber zuerst war ich viel zu aufgeregt, um das sofort umzusetzen. Wir probten zwei ganze Tage. Dann nahm mich Prince mit in sein Büro und wir sprachen über verschiedene andere Künstler wie z. B. Andy Allo, mit der er seine Tour plane. Er sagte: „Du hast den Job, wenn du willst! Lerne meine Songs, lerne Andys Songs, lerne alles, was du kannst. Sobald wir mit den Proben beginnen können, werde ich dich anrufen! Übrigens, ich habe alle deine Videos gesehen! Alle!“ Das fand ich verrückt! Er hatte mich ausgecheckt. Und ich hatte keinen blassen Schimmer!

bq: Wann wird diese Tour stattfinden?

Nik West: Das steht noch nicht fest. Prince ist da sehr spontan. Ich glaube, er ist noch auf der Suche nach einem weiteren Musiker, und sobald er diesen oder diese gefunden hat, werden wir ernsthaft mit den Proben beginnen.

bq: Arbeitest du aktiv daran, deinen eigenen Stil zu finden?

Nik West: Normalerweise höre ich sehr viel Musik. Aber in letzter Zeit habe ich bewusst alles andere abgeblockt und mich nur auf die Sachen konzentriert, die aus mir herauskommen. Ich möchte mich durch nichts beeinflussen lassen, sondern so spielen, wie ich es empfinde, wenn auch die eine oder andere Note ein wenig krumm klingt. Gerade das finde ich cool.



bq: Warum möchtest du den Funk wieder beleben?

Nik West: Das passierte total zufällig. Viele Kritiker schrieben über mich und mein Album, egal, was ich spiele, es wäre immer ein wenig funky. Das war mir selber zuerst gar nicht bewusst. Ich dachte, ich interpretiere die Musik auf meine Art. Und was ist dabei herausgekommen? Funk! Bootsy Collins hat mich definitiv sehr unterstützt. Ihm gefällt das, was ich mache, sehr. Er hat mir sogar eine Sonderanfertigung seiner speziellen Schuhkollektion schicken lassen mit dem Schriftzug „Bootsy Girl“ auf der Rückseite. (*lacht*) Zu wissen, dass Musiker wie Bootsy Collins, George Clinton und Prince meine Arbeit würdigen, das finde ich schon aufregend.

bq: Was für Bässe spielst du?

Nik West: In Band-Situationen spiele ich Fender Jazz Bässe, einen Mercury 4-String oder Mercury Deluxe. Aber für meine Solo-Sachen nehme ich auch gerne meinen Steve Bailey Signature 6-String.

bq: Stimmt es eigentlich, dass Fender an einem Signature-Modell für dich arbeitet? Welche Features sind dir an dem Bass wichtig?

Nik West: Ich darf noch nicht zu viel verraten. Nur so viel: Die Pickups werden komplett neu sein. So etwas hat es vorher noch nicht gegeben. Es wird eine Art Mittelding zwischen Jazz-Pickups und Humbuckern sein, aber von Grund auf neu konzipiert. Der Bass wird in etwa so aussehen wie meine Bässe, die ich normalerweise spiele. Auf jeden Fall habe ich Fender gebeten, das Gewicht zu verringern. Meine Schulter bringt mich um. Das Verrückte ist, ich hatte diesen Wunsch im Dezember 2011 geäußert und schon auf der nächsten NAMM Show brachten sie mir einen Prototyp mit. Ich war vollkommen überrascht, zu erfahren, dass sie an einem Signature-Modell arbeiteten. Davor hieß es eigentlich nur, okay, lasst uns mal der Nik einen leichten Bass bau-

en. Ich probierte den Prototyp aus und mir gefiel der tiefe Klang sehr gut. Dann wollte ich ihnen dabei helfen, auch den Funk/Slap-Part zu verbessern und gab ihnen Tipps, wie man den typischen Fender-Sound der Bässe, die ich sonst so spiele, hinbekommen könnte. Daraus entstand die Idee für eine komplette neue Linie mit neuen Pickups und neuem Pickguard, aus leichterem Holz und mit einem veränderten Hals.

bq: Wann werden diese Bässe auf dem Markt sein?

Nik West: Wahrscheinlich im Juli dieses Jahres.

bq: Was ist dein nächstes großes Ziel?

Nik West: Soll ich ehrlich sein? Ich würde gerne den Funk, den ich spiele, ein wenig rockiger machen, so wie Lenny Kravitz das macht. Es soll gut klingen, aber kommerziell genug, damit es die Leute meiner Generation akzeptieren und konsumieren.

bq: Vielen Dank für das Gespräch. ■

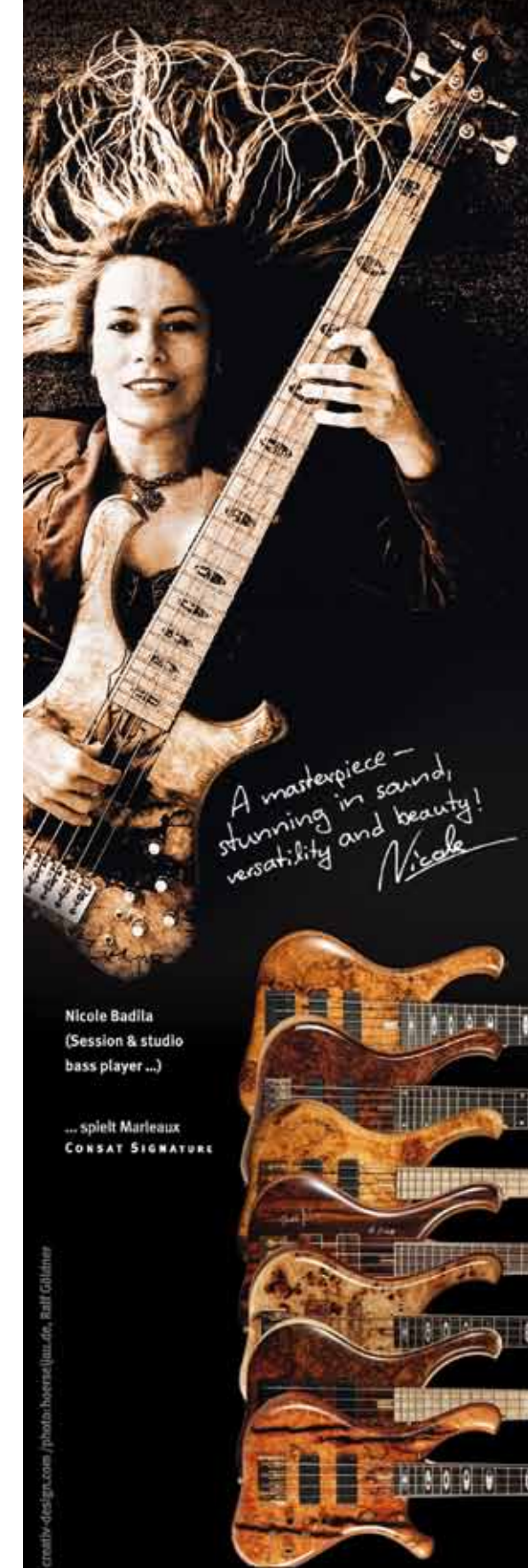
www.nikwestbass.com



MARLEAUX

BASSGUITARS

WWW.MARLEAUX-BASS.DE
phone +49 (0) 53 23 - 81 74 7
marleaux@marleaux-bass.com



Nicole Badila
(Session & studio
bass player ...)

... spielt Marleaux
CONSAT SIGNATURE

Just music Berlin 030 88775513 - Beyer's Music Bochum 02327 9540017
CMS Duisburg 02066 395511 - Thomann Musikhaus Burgebach 09546 921320
Session Music Frankfurt/Main 069 297029108 - Soundland Fellbach 0711 51398013
Session Music Waildorf 06227 5031010 - public peace Aldenhoven 02464 937267
Paul's Bass Mat ers NL-Nijmegen 0031 (0) 243681767
Musique Frrre CH-Liestal 0041 6192 19990